



redigiert und herausgegeben
von **Adolf Hatsek.**

Nr. 48.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1903.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	X. Jahrg.
---------	--	-------	--	-----------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



„Was wollt ihr denn noch?“ — —
 „Entschuldigen Sie Herr Baron, wir sind angeschossen worden. —
 „Dafür habt ihr doch Schmerzensgeld bekommen.“
 „Das schon, aber nächste Woche ist wieder Treibjagd, und da wollten wir nun um einen kleinen
 Vorschuß bitten!“

Der neue Bekannte.

Humoreske von A. Hatsek.

„Sie glauben garnicht, welches Opfer es mich kostet, hier im Kaffeehause eine Stunde zu verbringen. Wenn ich gleichwohl mir den Luxus gönne, geschieht es, um in den Zeitungen und illustrierten Wochenschriften zu blättern, meine Lieblingsbeschäftigung.“

„Das ist auch meine Lieblingsbeschäftigung; aber ich begreife nicht, welches Opfer das kosten sollte eine Stunde der Muße sich zu gönnen.“ „Hm, wissen Sie, meine Frau, nicht etwa, daß ich mich über sie beklagen wollte, aber — na es ist eine Frau und Frauen beanspruchen zumeist, daß der Mann seine freie Zeit in ihrer Gesellschaft verbringt.“

„Ach so!“ sagte Herr Heimer und sann ein wenig nach. „Da haben Sie Recht! Ja, was man mit den Frauen alles auszustehen hat — —!“

„Nun so arg ist es am Ende nicht“, meinte der Jüngere der Herren, der sich gestern seinem Tischnachbar als Inspektor Koller vorgestellt hatte. „So arg ist es nicht“, wiederholte er, „aber es macht trotzdem viel Verdruß, wenn man die sauren Mienen seiner Frau beim Weggehen und Kommen sieht.“

„Das ist immer die Schuld des Mannes, wenn er derlei duldet“, sagte Herr Heimer, „ja, ich möchte sehen, ob meine Frau es wagen würde, mich in meiner Freiheit irgendwie behindern zu wollen!“

„Was würden Sie in einem solchen Falle tun?“

„Ich kann mir einen solchen Fall garnicht denken, aber das versichere ich Ihnen, ich würde meine ganze Autorität geltend machen und meiner Frau deutlich zu verstehen geben, daß ich der Herr im Hause bin.“

Diese weisen Lehren des Herrn Heimer, des neuen Bekannten, den Inspektor Koller hier kennen gelernt hatte, fielen auf fruchtbaren Boden, denn von nun an war der junge Ehemann auch entschlossen, keinerlei Unterdrückung seitens seiner Frau zu dulden. In der Folge war es auch der neue Bekannte, der den „geplagten“ Ehemann in seinem Bestreben, die Fesseln der Ehe so locker als möglich zu tragen, aufmunterte und bestärkte. „Möcht' wissen, warum sich so viele Ehemänner die Launen ihrer Frauen gefallen lassen“, sagte er, „je nachgiebiger einer ist, desto schlimmer!“ „Wenn mir meine Frau widersprechen würde, na, die käme schön an und was meine persönliche Freiheit betrifft, die lasse ich mir nicht im Geringsten beschränken.“

So sprach Herr Heimer und die Folge dessen war, daß Koller heute außergewöhnlich pikirt war, als seine Berta ihn beim Nachhausekommen mit den Worten empfing: „Beliebt es Dir schon, ein wenig nach Deiner Frau zu sehen?“ „Gewiß, beliebt mir das“, bestätigte er in etwas barschem Ton, „überhaupt möchte ich Dich bitten, liebe Berta, mich in meiner Freiheit nicht gar so sehr zu beschränken, denn am Ende bin ja ich der Herr im Hause!“ „Du der Herr im Hause“, wiederholte sie und sah ihn betroffen an. „Ja, wer hat denn das jemals geleugnet, ich meine, ich glaube — — —.“ „Du hast aber weder etwas zu meinen noch zu glauben!“ sagte er, „ich vertrage keine Launen, keine Befehle, keine — — —.“ Berta's Gesichtchen überzog sich jetzt mit einer Blässe, die andeutete, daß sie von einer Uebelkeit befallen werde. In der That sank sie auch bald in den Lehnstuhl wie leblos zurück.

Wer jetzt die Verzweiflung des jungen Gatten mit angesehen hätte, mit welcher er im Zimmer umherrante, nach Ärzten rufend, die auch bald da waren, der hätte die Willensstärke Kollers stark in Zweifel gezogen. Das war also der Mann, welcher „Herr im Hause“ sein wollte und sich nicht den geringsten Widerspruch, nicht die geringste Laune seine Frau gefallen lassen wollte!

Gottlob, sie schlug die Augen auf!“ Ein bißchen kaltes Wasser und ein Riechfläschchen hatte das zuwege gebracht. Die Ärzte sprachen von nervöser Aufregung und verordneten Ruhe, sonst nichts. Also mußte der brave Ehemann sich nach dieser Weisung richten und bloß im zärtlichen Flüsterston sprechen, wenn man ihn überhaupt hören wollte.

Doch das ging vorüber, allerdings erst nach Tagen, denn da jede Aufregung geschadet hätte, vermochte er nur mit Blicken zu fragen, zumal das teure Weibchen nicht geneigt schien, gar zu rasch verzeihen zu wollen.

Wochen waren vergangen, ohne daß Koller es gewagt hätte, seiner Lieblingsbeschäftigung, wie er sie nannte, nachzugehen, um ein Stündchen im Kaffeehause zu verbringen, und wahrscheinlich wäre dies auch heute nicht der Fall gewesen, wenn seine Berta ihn nicht aufgefordert hätte, auf einige Stunden fortzugehen, da die Zimmer behufs winterlicher Herrichtung rein gemacht werden müßten. Schon beabsichtigte er, sich in eine Fensternische zurückzuziehen, um seinen Bekannten nicht Rede stehen zu müssen, als dieser schon auf ihn zuellte und ihn begrüßte. „Na, wo waren Sie denn so lange gewesen?“ frug Heimer, „hat vielleicht die Frau Gemahlin . . .“

„Hm, wissen Sie, meine Frau ist ein bißchen nervös veranlagt“, sagte Koller, „nun und da muß ich halt jede Aufregung, die ihr schaden könnte, vermeiden.“

„Ach ja!“ bestätigte Heimer und lachte spöttisch. „Die Frauen sind alle nervös, das ist's ja eben, aber der Mann muß durch fortgesetztes energisches Kommandieren dieses Übel beseitigen. Denn, offen gestanden, ich glaube an eine Krankheit nicht, die man mit einem neuen Hut oder mit einem Schmuck kurieren kann.“

„Ja, ja, das wäre schon recht, aber, was tun Sie in solchen Fällen, wo Ihre Frau ohnmächtig wird?“

„Ich? Ich tue gar nichts, ich habe eben keine Frau, ich bin Junggeselle.“

Koller sah erstaunt in das Gesicht des neuen Bekannten: „Ja, warum haben Sie mir das nicht schon früher gesagt?“



Halli! Hallo!

Du Weidmannsherr, nun jauchze froh:
Die Jagd geht auf! Halli! Hallo! —
Ich aber weiß ein Jägerlein,
Das jagt getrost jahraus, jahrein;
Mit Köcher, Pflüschepfeil und Bogen
Kommt's lustig durch die Luft geflogen;
Sein Jagdgrund reicht von Pol zu Pol,
Sein Schuß tut weh zugleich und wohl.
Und wenn 'mal bei konträrem Wind
Ein Rehbock seinem Pfeil entriunt,
Was hat's davon, das arme Tier?
Nichts and'res, will mich dünken schier,
Als daß es läuft im Publikum
Als alter Junggesell herum.

Edwin Bormann.

Akzeptiertes Kompliment.



Gnädiges Fräulein, ich fürchte an Ihren zündenden Augen Feuer zu fangen.

— Das will ich gern glauben, hölzerner genug sind Sie ja dazu!

In der Eile.

Redaktionsdiener: „Herr Redakteur, ein Herr ist da, welcher den gelehrten Esel sehen will, von dem in der Zeitung steht.“

Redakteur: „Sagen Sie, er soll ein andermal kommen, ich habe jetzt keine Zeit.“

Malitiös.

Herr (zum Diener): „Meine Frau beklagt sich, daß Sie mit ihr grob sind.“

Diener: „Mit der Gnädigen grob sein — ne gnä Herr, Sie wissen ja, daß das nicht wahr sein kann.“

Der erste Patient.

Arzt: „Sie sind mein erster Patient, Herr Bernstein.“

Patient: „Wär's nicht möglich Herr Doktor, daß Sie mich erst in einigen Tagen in Behandlung nehmen.“

Unerklärlich.

Serenissimus wird auf dem Hofballe dem Hofbrunnenmeister vorgestellt!

S.: „Bauen Sie viele Brunnen, lieber Hofbrunnenmeister.“

Auf die bejahende Antwort, verfällt S. in tiefes Sinnen, und sagt plötzlich: — Ja, wo nehmen Sie denn das viele Wasser dazu her?“

Abgeführt.

Geß (zu einem ihm entgegenkommenden Milchmädchen): Haben Sie Buttermilch, schönes Kind?

Milchmädchen: Ja, aber die brauchen wir für unser eigenes Kalb.

Verunglückte Geschäftsphrase.

„Die Farbe gefiele mir ja sehr, aber die ist wohl fleidsamer für junge Mädchen.“

„Aber! Die wird auch Ihnen sehr gut kleiden, denn ich bin überzeugt, daß Sie lange nicht so alt sind, wie man annehmen könnte!“

Ein gutes Mittel.

Also Dein ehemaliger Verlobter hat doch noch eine andere lieben gelernt?

Ja, die andere besitzt eine Million; und nichts erleichtert so das Lernen.

Sein Zeichen.

„Herr Doktor, ich merke, daß es zu Ende geht.“

„Aber mein bester Meister, der Puls schlägt doch noch sehr regelmäßig.“

„Der Puls? Das mag wohl sein, „aber die Hand nicht mehr.“

Nicht einzuschüchtern.



Hausherr (zu einem aufdringlichen Hausierer): Wenn ich nicht befürchtete, daß ich mir die Hände an Ihnen beschmutzte, dann würde ich Sie packen und die Treppe hinunterwerfen.

Hausierer: Vielleicht ein Paar Handschuhe gefällig? — —

Höchst eingebildet.

Dame: „Herr Leutnant, ich habe gehört Ihre Braut dichtet.“

Leutnant: „Ja, ist das vielleicht ein Wunder?“

Mißverständnis.

„Was haben Sie im letzten Jahre zurückgelegt Herr Bemmchen?“

„Ja wissen Sie mein Kutester, ich bin Sie nicht aus Dresden das ganze Jahr über 'rausgekomme.“

Aus der Dorfpraxis.

Arzt: „Wenn ich morgen wiederkommen soll, müssen Sie mich mit dem Wagen abholen.“

Bauer: „Schon recht, i kumm ja eh' van Mistfährn mit 'n Wagen leer zurück.“

Au!

Wissen Sie, weshalb auf der Gürtelstraße nicht getrommelt werden darf?“

„Vielleicht weil dort das Spital ist.“

„O nein, weil man nur auf einer Trommel trommeln darf.“

Unter Dienstboten.

„Du wechselst schon wieder Deinen Platz, Minna?“

„Ja, was soll man tun, dieses ewige Einerlei wird am Ende doch zu fad!“

Splitter.

Wenn Andere sprechen, wird oft es sich zeigen, Wie klug und weise das eigene Schweigen.

Ein Proß.

Maler: „Ich rate Ihnen, dieses alte Gemälde zu kaufen!“

Herr: „Unserer kauft nicht alte Bilder, das hab' ich gottlob nicht nötig.“



„Ja' glob' Du roochst meine Zigarren!“

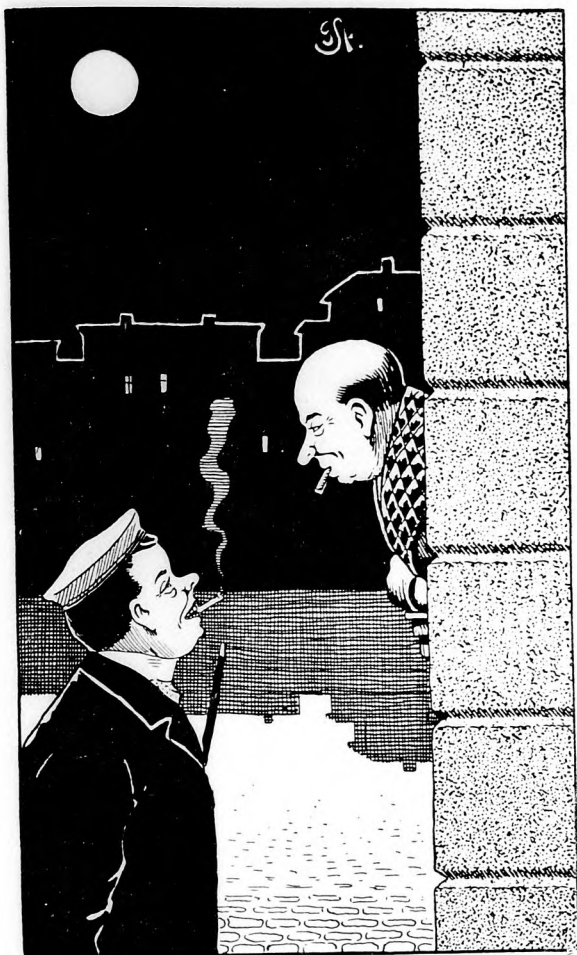
„Dummkopf — wat ick brauche stehl ick mir selbst!“

O
pumpst
feines
schießt
den W
W
schon
ich am
Tante
Blume
nicht r
auf's M
Mittel

E
zwanzig
B
untern

S
sich nu
S
ist ja

☞ Gut herausgeholfen. ☜



Onkel: „Na, hör' mal, Du bist mir ein netter Bruder; pumpst Dir von mir extra 20 Mark, um Deiner Tante ein feines Bukett zum Geburtstag zu bringen und statt dessen schickst Du einfach aus dem Rathauskeller eine Karte mit den Worten: „Prost Blume — — —!“

Neffe: „Ja siehst Du, Onkel, das kam so. Ich war schon auf dem Wege nach einem Blumenladen, da kam ich am Rathauskeller vorbei. Halt! dachte ich mir, für die Tante ist gerade das Beste gut genug und eine herrlichere Blume, wie das Bukett unserer Rheinweine gibt's ja garnicht und darin habe ich auch gewissenhaft die 20 Mark auf's Wohl der Tante angelegt und ihr per Karte davon Mitteilung gemacht.“

Übertrumpft.

Leutnant: „Jestern in lustiger Jesellschaft jewesen, zwanzig Flaschen Sekt wurden jetrunken.“

Baron: „Ach wat, so viel schütten wir jewöhnlich untern Tisch.“

Geänderte Sachlage.

Frau (zu ihrem Stubenmädchen): „Wie können Sie sich nur von einem Soldaten nach Hause begleiten lassen?“

Stubenmädchen: „Aber ich bitte gnä Frau, das ist ja ein Korporal.“

Kritik.

Maler: „Nun, was sagen Sie zu meinem neuen Gemälde „der feuerspeiende Vesuv?““

Herr: „Der spuckt wohl aus Schamgefühl!“

Ihr Iwermensch.

„Frau Millern, nee die Spottlust heide!
Mit allen uffen doch de Leide!
Da hamm jetzt die verdrayden Zwickel
Eegal den „Iwermensch“ bei 'n Wickel.
Herrcheemerschnee, du meine Giede,
In allen gibbt's doch Unterschiede!
Woch Iwermenschen, gloom Se's nur,
Sin unterschiedlich von Nadur.
Denn iwer meinen, muß ich sagen,
Gann ich dorchaus mich nich beklagen.
Er dappst niemals de Trebben 'runder,
Zieht Awends gleich de Stiefeln 'runder,
Un wenn er roochen will ze Haus,
Stedt er den Gopp zun fenster 'naus. —
Nüch jeden is das Glück beschieden,
Sich Beledasche einzemiedhen . . .
Frau Millern, 's is ä liewer Mensch,
Mein viergesteck'ger Iwermensch!“

Edwin Bormann.

Zugegeben. „Glauben Sie mir, dieser Doktor ist besser wie sein Ruf.“

„O das glaub' ich, weil sein Ruf noch schlechter als er.“

☞ Auf der Straße. ☜



„Schau nicht nach rückwärts, Mama, die Studenten blicken mir nach!“

„Sei nicht so eingebildet Minchen, vielleicht gilt das mir.“

Die wunde Stelle.

Der Hansel zu dem Gretel spricht:
 „Nun sei doch wieder gut,
 Lieb Gretel, denn Du weißt es nicht
 Wie weh Dein Schmolten tut,
 Hier meinem armen Herzen,
 Es bricht ja schier vor Schmerzen.“ —

Schön-Gretelein nur spöttisch lacht:
 „Die Schmerzen heilt die Zeit,
 Sie ließ doch schneller als ich dacht'
 Vernarben auch mein Leid.
 Darum ade, Du Schlimmer,
 Ich mag Dich finden nimmer.“ —

„Gut!“ Hansel spricht, „ich geh' sogleich,
 Kehre heimwärts nimmerdar,
 Ich springe in den dunklen Teich,
 Aus dessen Nixenschar
 Ich eine mir erwähle,
 Mit der ich mich vermähle.“ —

„So spring nur in die grüne Flut,
 Willst Du es Dir getrau'n,
 Sind doch für Dich noch lange gut
 Die feuchten Wasserfrau'n,
 Die auf des Weiher's Grunde
 Du fürst zum Liebesbunde.“ —

„Stellst, Gretel, ein den Spott nicht bald,
 Dann tu ich, was ich sonst
 Getan nicht hätt', im wilden Wald
 Wird' ich als Ehgesponst
 Die holdeste der Feien,
 Die dorten wohnen, freien!“ —

„Geh immerhin, um zu errei'n
 Die Fei Dir zum Gemahl,
 Doch erst bedenk, 's könnt' möglich sein,
 Daß drunten in dem Tal
 Die hehre Königinne
 Dir weihet ihre Minne.“ —

„Du läßt nicht ab, zu spotten mein,
 Nun reißt mir die Geduld,
 Wird' Deine Base, die Kathrein
 Anflehn' um ihre Huld,
 Die wird ohne Bedenken
 Mir ihre Liebe schenken!“

Da hält Schön-Gretel ihn am Rock:
 „Kathrein, die böse Bas,
 Die mit dem fuchsfigen Gelock,
 Die mit der schiefen Nas!
 Eh' ich Dich gön'n' der Alten
 Will ich Dich gern behalten!“

Oskar Ungnad.

Zerstreut.

„Herr Professor erinnern sich meiner
 wohl nicht mehr?“

„O ja, das heißt, ich kann mich nur
 nicht erinnern wie Sie aussehen.“

Unter Freundinnen.

„Bertha, glaubst Du, daß der In-
 spektor Lange um meine Hand anhalten
 wird?“

„Ganz gewiß, der Mensch ist ja so
 einfältig!“



Sonderbare Zumutung.



Schuster: „Ist der Herr General zu Hause?“

Soldat: „Ja!“

Schuster: „Dann sagen Sie ihm einen schönen Gruß von mir
 und ich brächte ihm morgen seine Stiefel.“

Unerklärlich.



„Schorsch, woher hast denn die g'schwollene Nas?“

„Dös is von a Alkoholvergiftung, sagt der Doktor. Dös kann's
 aber net sein, denn i steck mein Lebtag mein Nasen nit in Schnaps nein!“

Der schlimme Ehegatte.

Junge Frau: „Also nicht einmal meine Tränen rühren Dich mehr! Du Unmensch hast gar nichts, was meine Tränen trocknet — — —!“

Gatte: „O ja, wart' Schätzchen, ich kaufe Dir ein Duzend Taschentücher.“

Gut gezogen.

Besucherin: „Mit wem streitet denn Ihr Herr Gemahl da drinn' im Nebenzimmer?“

Frau N.: „Mit sich selbst, hier traut er sich's eben nicht.“

Logische Ausrede.

Frau: „Als Verlobter, lieber Heinrich, brachtest Du die Abende stets bei mir zu und jetzt gehst Du in's Wirtshaus.“

Mann: „Ja, jetzt kann ich doch nicht zu Dir gehen, Du bist ja bei mir.“

Anders gemeint.

Bettler: „I bitt schön um a Stück Brot!“

Hausfrau (gibt ihm ein Stück Brot).

Bettler: „Gnä Frau, Sie müssen das ja nit so wörtlich nehmen!“

Zusicherung.

Berta: „Ich muß Dir was sagen Hannchen, aber Du sagst es am Ende weiter.“

Hannchen: „Was fällt Dir ein, ich bin gerade so verschwiegen — wie Du.“

Bei Gelegenheit.

Luiſe (Bachfiſch): „Ein Brief von Mama!“

Junger Mann (Bekannter): „Was schreibt sie?“

Luiſe: „Mama ſendet mir tauſend Küſſe.“

Junger Mann: „Tauſend Küſſe? Da krieg ich wohl einige davon!“

Wenigstens.

Papa (lieft): „Zwanzig Soldaten nebst einem Leutnant wurden gefangen und erschossen.“

Tochter (Bachfiſch): „Ach, wenigstens dem armen Leutnant hätten sie doch das Leben ſchenken können!“

Unausführbarer Befehl.

Feldwebel: „Der Herr Regimentsarzt hat Euch also erklärt, daß Ihr kein kaltes Wasser nach den Märschen trinken dürft; wer es dennoch tut, der frage erst vorher beim Herrn Regimentsarzt an!“

Schlecht gehört.

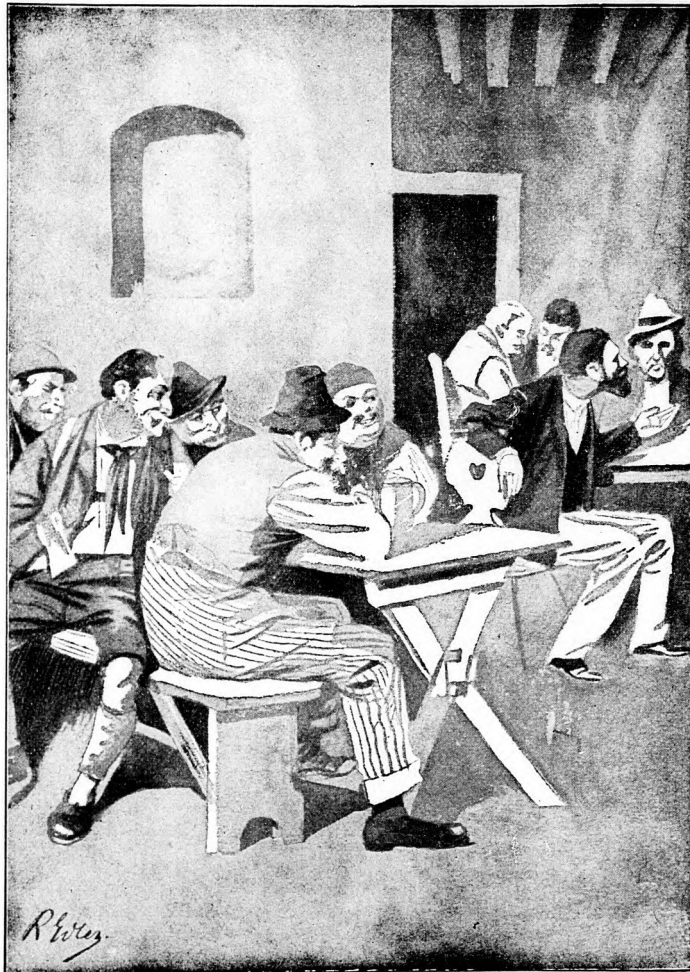
Frau K.: „Wie, Sie gehen täglich in die Kirche, ich nicht!“

Frau N.: „Hm, jeder wird nach seiner „Passion“ selig!“

Stoßseufzer eines Jagdhundes.

„Ach, wenn es nur eine Unfallversicherung für Hunde gäbe!“

Im Dorfwirtshaus.



„Wer muß denn der dumme Stadtfrack dort sein?“

„Dös is a Agent, von aner Viehversicherung, der möcht' uns halt gern versichern.“

Musikalisches.

„Warum halten Sie nicht um die Hand der Tochter des reichen Teitelbauer an?“

„Weil, als ich lehthin dort war, das Fräulein lauter Liszt'sche Arien zum Vortrag brachte.“

„Nun, und — — —?“

„Nun — ich laß' mich mit Liszt nicht fangen, sondern nur mit Goldmark.“

Verrannt.

Professor (zum Student): „Ja, was soll ich denn mit Ihnen anfangen, Sie beantworten selbst die dümmsten Fragen nicht!“

Deutlich.

Bittsteller: „Ich bin eigentlich von Ihnen ein entfernter Verwandter.“

Herr: „Aber mir viel zu nahe!“

Falscher Verdacht.



„Heda — was machen Sie denn mit Ihrer Hand in der Tasche jenes Herrn?“
 „Sein Portemonnaie hab' ich besser reingesteckt, weils so weit herausah!“ — —

Der jugendliche Sprosse eines reichen österreichischen Geschlechts ist zum ersten Mal auf der Jagd in den weiten, nahe der preussischen Grenze liegenden Wäldereien seines „Herrn Papa.“ Mit Hilfe seines Gefolges ist es ihm endlich gelungen, einen großen Vogel zu schießen. Sich breitbeinig vor seiner Beute aufspitzend fragt er stolz: „Was ist das für ein Vogel?“ Als ihm zur Erwiderung ward: „Ein Adler!“, beugt er sich auf das Tier herab zur nahen Betrachtung und ruft: „Donnerwetter, ein Adler?“ — „Der hat ja aber nur einen Kopf, muß also seinen Horst auf preussischem Gebiet haben.“ o. u.

Selbst schuld.

„Schämen Sie sich nicht, mich so zu täuschen, gerade mich, der Ihnen sein ganzes Vertrauen entgegenbrachte?“

„Aber seien Sie doch logisch! Wenn Sie mir nicht dies volle Vertrauen entgegengebracht hätten, hätte ich Sie dann so täuschen können?“

Talent.

„Es muß doch sehr schwer sein, ein berühmter Schriftsteller zu werden!“

„Ach wissen Sie, wenn man gute Federn, gutes Papier und gute Tinte hat . . .“

„Aber es gehört doch auch Talent dazu.“

„Na ja, 'n bisschen Talent kann ja nicht schaden.“

Zeitungsnotiz.

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß der Gutsbesitzer v. Droheim nicht gestorben ist, sondern sich „nur verheiratet“ hat.

Schönheit.

Verteidiger: „Mein Klient hat die Klägerin allerdings geküßt, allein als besonderen Milderungsgrund muß ich gleichwohl erwähnen: „Meine Herren Geschworenen, sehen Sie sich 'mal die Klägerin an!“

Ein sicherer Wecker.

1. Student: „Morgen früh muß ich um acht Uhr aufstehen und habe Niemanden der mich weckt.“

2. Student: „Weißt Du was, ich werde Deinen Schneider sagen, Du willst ihn um acht Uhr früh bezahlen.“

Sonderbar.

Kaufmann: „Meine Gnädige, das ist der beste Stoff, der überhaupt existiert.“

Dame: „Ich möchte aber einen Besseren.“

Kaufmann: „Können Sie auch haben!“

Zweierlei.

Vater (zu seinem Sohn): „Wenn Du vorwärts strebst, sparsam und fleißig bist, dann kannst Du heiraten, wenn Du aber eine Lotterwirtschaft treibst, dann mußt Du heiraten!“

Gute Ausrede.

Regisseur (zum Schauspieler): „Was, in diesem Zustande wollen Sie den Franz Moor spielen?“

Schauspieler: „Warum nicht, ich habe mir eben für die Rolle des Räubers Kurage angetrunken.“

Hieb.



Ges: „Ach — glauben jnädiges Fräulein an ein Fortleben des Geistes nach dem Tode?“ —

Dame: „Gewiß — vorausgesetzt, daß man zu Lebzeiten welchen besessen hat.“ —

erleide werden an
ommen in Subar
ber Kanonen-Ge
ktion

Josef Sawary
Bocottenergasse
owle in der Gr.
„Hetteren Wälder
Budapest.
VI., Eötvös-gasse

Nr. 48.

Ein inter

Den Zeit
einem Unte
zur Erricht
ters eingese
abzuwarten
tung einer
werden wir
sich auf
großen Th
ferung rech

Wahrlich
eines inter
in jenen
der Metro
gend noth
denverkehr
Ist doch
unsere Na
ganz ausg
den Franz
liern un
sie in ein
stellung k
gen verme
mächtig j
gesprochen
Jahren
Umstand
sehr weße
trägt. Un
uns bede
Worte au
eine Leb
sprechen
einer der
angeblich
nun das
verhinder
werden f
eine fren
Rede ist
denn gar
derster I
schon a
genomm
durchaus